

Ein alter Freund	6
1	7
2	15
3	17
4	24
5	29
6	33
7	41
8	50
9	53
10	59
11	65
12	69
13	76
14	86
15	93
Jardin des Plantes	98
16	99
17	109
18	118
19	136
20	144
The old hotel	153
21	154
22	163
23	168
24	174
25	178
26	183
27	185
28	192
Pittsburgh	197
29	198
30	204
31	219
32	226
33	238
34	240
35	250
36	257
37	264
38	268
39	272
40	274
41	279
42	287
I shall always	291
43	292
44	297
45	303
46	306
47	314
48	315
Über das Buch	322
Über die Autorin	323
Copyright	324

Ein alter Freund (S. 7-8)

1

Paul Giverney zielte mit einem Papierflieger auf das Fenster seines kleinen Arbeitszimmers (»Büro-Gästezi.« laut Wohnungsanzeige) und sah zu, wie das Ding im Sturzflug zu Boden fiel. Das Apartment der Giverneys lag im New Yorker East Village, also in einer Gegend, die nicht ganz so angesagt wie das Greenwich Village war. Die Miete war dennoch astronomisch, der Makler ein elender Schuft, doch sie liebten ihre Wohnung, vor allem Paul hing an seinem »Büro-Gästezi.«, das genau die richtige Größe hatte, um Bücherregale, Schreibtisch, Computer und ein paar Stühle darin unterzubringen, und dessen Fenster auf dicht belaubte Bäume hinausging. Hannah war sieben und liebte den Park. Molly war sechsunddreißig und liebte Dean & DeLuca, den Gourmettempel auf der gegenüberliegenden Straßenseite. Paul liebte die freche, laute, durchzechte Szene vom East Village, all die Leute, die einen Katerbummel machten, die schroffen Gesprächsfetzen, die er beim Vorübergehen in der kalten Luft aufschnappte. Irgendwie wurden die Leute aus den Giverneys nicht ganz schlau: Sie waren steinreich, lebten aber in einer Mietswohnung im East Village. Warum konnte Central Park West sie nicht verlocken? Warum ergaben sie sich nicht den Sirengesängen von Sutton Place oder zogen ins elegante Dakota Building? Warum nur? Nun, sie taten es eben nicht. Einen Großteil seines Geldes, ein gutes Drittel nämlich, ließ Paul wohltätigen Zwecken zugute kommen. Ein weiteres Drittel ging an Dean & DeLuca, und mit den verbleibenden ein bis zwei Millionen kamen sie recht gut über die Runden.

Auf dem Papierflieger stand eine seiner Listen mit Verlagen, auf der er schon mehrere Namen ausgestrichen hatte. Links auf der Seite standen die Verlage, rechts die Autoren. Der Flieger, den er gebastelt hatte, enthielt die lange Liste. Die Liste, die jetzt vor ihm lag, war eine gekürzte Version – fünf Autoren, vier Verlage. Er strich einen von den Verlagen aus, zwei von den Autoren. Drei Verlage, drei Autoren. Er stellte sie passend zusammen.

»Machst du immer noch mit der Liste herum?«, fragte Molly, die in der Tür stand und eine Schürze umgebunden hatte. Sie war bestimmt die einzige Ehefrau in Manhattan, die zum Kochen eine Schürze trug. »Abendessen ist fertig. Wo liegt eigentlich das Problem? Du weißt doch, dass du keinen leiden kannst von den Verlagen, bis auf Farrar, Straus & Giroux, und die, behauptest du immer, würdest dich sowieso nicht verlegen. Da kannst du auch gleich bei deinem alten bleiben.« Mit dem Holzlöffel in der Hand sah sie wie eine Köchin aus. Das gefiel ihm – all die Requisiten und Utensilien, Schürze und Löffel, dabei machte sie bloß etwas von Dean & DeLuca in der Mikrowelle warm. Er sagte: »Ausleseprozess.«

»Von was? Ich meine, wozu?«

Nun, sie hatte ja keine Ahnung, was er vorhatte, nicht wahr? Molly dachte, es ginge bloß darum, wer Pauls nächster Verleger werden würde. Wenn Molly Bescheid wüsste, würde sie ihn mit einem ihrer Und-ich-dachte-ich-kenn-dich-Blicke bedenken. Paul zuckte die Achseln und wusste nicht recht, wie er antworten sollte.

»Du sagst immer, es kommt aufs Gleiche heraus«, meinte sie, »es gäbe sowieso nicht viel Manövrierfläche.«